

Bericht über den Vortrag "Kulturlandschaft und Agrarpolitik" von Ulrich Jasper (ABL) beim Jahresauftakt am 09.03.2019

Die Industrialisierung der Landwirtschaft wirkt stark verändernd auf die heimische Kulturlandschaft. Trennelemente der Felder wie Hecken, Einzelbäume, Lesesteinmauern oder Wegraine mit Hochstauden weichen einer einheitlichen gut mit Maschinen zu bearbeitenden Landschaft.

Der jährlich steigende Einsatz von Totalherbiziden (Glyphosat) macht das Pflügen entbehrlich, weil alle nach der Ernte über den Samenvorrat im Boden auflaufenden Unkräuter vernichtet werden und damit die Felder sofort wieder neu angesät werden können. Insbesondere der Maisanbau zur Verarbeitung in Biogasanlagen, oft ohne oder mit enger Fruchtfolge, und der damit verbundene Einsatz von Mineraldünger führen zur Verarmung der Humusanteile im Boden und lassen die Bodenorganismen schwinden.

Bedingt durch diese weit verbreiteten Monokulturen müssen Schädlinge, z. B. der Maiszünsler, chemisch bekämpft werden, was nachweislich zum Sterben der heimischen Insekten führt. Grünland wird meist schon im April gemäht und zu Silofutter verarbeitet, was fatale Folgen für die Wiesenbrüter hat. In Tierfabriken, ob für Schweine, Hühner oder Rinder, wird nicht nur den Tieren Leid zugefügt. Auch die Versorgung mit Futter und die Entsorgung des Mistes oder der Gülle geschehen zu Lasten der Umwelt.

Ulrich Jasper, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft (ABL) erläuterte in seinem Vortrag anhand von Zahlen und Statistiken den Zusammenhang von Wirtschaftsweise mit der aktuellen Förderpolitik auf allen politischen Ebenen. Nur durch eine Veränderung der Förderpolitik kann die Entwicklung der Landwirtschaft in eine landschafts- und tierverträgliche Bewirtschaftung gelenkt werden.

Kernpunkt dabei ist die Kappung von Subventionen für Großbetriebe und Investoren. Sowohl die anstehenden Veränderungen der Förderpolitik der EU, hier insbesondere die Direktzahlungen an landwirtschaftliche Betriebe, heute allein an der Flächengröße orientiert, als auch z. B. Veränderungen der Agrarstrukturgesetze der Bundesländer könnten Abhilfe schaffen. Eine höhere Umstellungshilfe für Betriebe auf Bio käme auch der stärkeren Nachfrage nach Bioprodukten entgegen.

Die Veranstaltung war mit 16 Personen ausreichend besucht. Für die Teilnahme konnten Mitglieder der Architektenkammer des Saarlandes 2 Fortbildungspunkte für sich gutschreiben.